Zeitschrift: Helvetische Militärzeitschrift
Band: 4 (1837)
Heft: 8

Artikel: Das eidgenössische Lager in Schwarzenbach, im Herbst 1836
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-91502

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Diese Zeitschrift erscheint 12 Mal im Jahr in Bern. Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen Bestellungen darauf an.

Der Preis für 12 Lieferungen ist 48 Bz., franco Cantonsgränze 51 Bz. Briefe und Gelder franco. Adresse an die Redaktion.

Helvetische Militär-Zeitschrift.

IV. Jahrgang. Nro. 8. 1837.

Das eidgenössische Lager in Schwarzenbach, im Herbst 1836.

(Schluß.)

Wir sind fast ausführlicher, als wir wollten, über das erste Feld-Manöver in diesem Lager, über das von Lütisburg geworden. Diese Detaillirung in Betrachtung der Gefechts-Verhältnisse besonders was das Terrain betrifft, mag jedoch zum Theil als allgemein Gesagtes gelten, und gestattet uns so, kürzer über das zweite Manöver, das von Oberbüren, zu sein. Ohnedem ist dasselbe aus mehreren Ursachen, die im Verlauf der Darstellung werden angeführt werden, seiner ursprünglichen Idee zu sehr entfremdet, und endlich gar noch zu früh abgebrochen worden, als daß auch nicht von dieser Seite eine mehr summarische Betrachtung passend wäre.

Folgende Disposition lag diesem Manöver, das 2 Tage nach dem ersten am 1. September statt fand, zu Grund: *)

„Es wird angenommen, daß sich ein von St. Gallen hergekommenes Corps bei Oberbüren gelagert, und zwischen diesem Orte und Brück-Mühle-Position gefaßt, seinen rechten Flügel an erstere Ortschaft und die Thur, seinen linken an letztere Mühle gestützt, vor der Front den beträchtlichen Abhang und die kleine Glatt (Bach). Die Position wird ihre rechte Flanke durch eine kleine Abtheilung Infanterie und eine starke Abtheilung Cavallerie über die Büren-Brücke hinaus auf der Landstrasse von St. Gallen nach Wyl, ihre Front durch über die Glatt vorgeschobene Truppen, ihre linke Flanke durch eben solche über obgenannte Mühle decken. (Dieß ist Aufgabe der 1ten Brigade mit 1 Comp. Cavallerie, 1 dito Scharfschützen, ½ Batterie.)

Das bei Schwarzenbach gelagerte Corps marschiert von dort aus über Oberstetten und Algershausen um diese Position anzugreiffen, und zu diesem Ende, nachdem es mit seinem rechten Flügel den feindlichen Vorposten vorwärts von Brück-Mühle zurückgeworfen, stellt es, dieser Stellung gegenüber, eine masquirte Batterie hinter dem Haag unter Bedeckung einer Scharfschützen-Compagnie auf, mit dem Befehl, erst dann ihr Feuer zu eröffnen, wenn sie dasjenige der Frontattaque hören wird.

Diese geschieht mit dem Centrum der 2ten Brigade, welche dazu, von dem, von Algershausen kommenden Wege, einen Feld-Weg links einschlägt, in das vorliegende Gebüsch und über die Glatt zieht, auf die feindlichen Jäger stößt, sie zurückwirft, diesen Angriff aber nur dann beginnt, wenn es das Feuer des äussersten linken Flügels hört.

Dieser ist von der Haupt-Colonne auf die Brübacher-Brücke und von da der Landstrasse nach auf die Büren-Brücke gezogen, mit dem Auftrag, die über letztere vorpoussirten feindlichen Vorposten lebhaft anzugreiffen.

Die allgemeine Attaque beginnt; die 1te Brigade wird auf ihre Haupt-Position zurückgeworfen, behauptet sich aber in derselben, rückt dann auch vorwärts, wirft zuerst den rechten Flügel der 2ten Brigade, dann das Centrum über die Glatt und das Ge-

*) Siehe den Plan III auf dem Steindruckblatt das schon bei einer frühern Nummer dieses Jahrgangs erschienen.

büsch, zugleich forcirt ihr rechter äusserster Flügel die Büren-Brücke, jagt den Feind bis zum Dorfe Durchstrudel, und verfolgt ihn von da aus nur mit leichten Truppen um ihn zu zwingen über die Brübacher-Brücke zurück zu gehen, wirft sich hingegen mit dem Gros durch letzt genanntes Dorf, durchwatet die Thur bei der recognoscirten Furth um in die linke Flanke der 2ten Brigade zu fallen, welche Bewegung dieselbe zwingt sich auf die zweite Position bei Nieder-Utzwyl zurück ziehen.

Diese bei weitem nicht so stark wie diejenige der 1ten Brigade bei Ober-Buren, hat noch den Nachtheil, daß sie zu ausgedehnt ist und also leicht umgangen werden kann, auch unterhält die 2te Brigade nur ein Rückzugs-Gefecht, und nachdem sie den Feind in Schranken gehalten, zieht sie sich langsam auf die Position bei Hänau zurück.

Diese Position lehnt den rechten Flügel an das Dorf, hält den Gottes-Acker mit Infanterie, eine anstossende Anhöhe mit einer Batterie besetzt, kann nur durch einen großen Umweg und bergige Waldung umgangen werden, und stützt den linken Flügel an die besetzte Brübacher-Brucke. Hier kann die 2te Brigade dem Feind die Spitze bieten, dieser greift sie dennoch an, kann ihr aber nicht beikommen, worauf das Feuer aufhört und eingerückt wird." —

Das Terrain zu diesem Manöver lag gerade auf der entgegen gesetzten Seite des vorigen, Thur abwärts, ungefähr um ein Drittel näher als jenes an Schwarzenbach. Ebenso war auch der Charakter des ganzen Terrains verschieden von jenem; mehr offen und frei, ausgedehnter, aber durchaus nicht weniger reich an Vortheilen des Bodens, die richtig ergriffen, dem einen oder andern Theil von großem Nutzen sein konnten. Die Disposition faßte diese Eigenthümlichkeiten klar auf; es spielte sich dießmal die Reihe der fortlaufenden Gefechte nicht von einem aufs andere Fluß-Ufer hinüber, sondern das eine (das linke) wurde nur für Neben-Unternehmungen betreten. Wie beim ersten wurde zwar auch der Angreifer dießmal abgewiesen, allein die wiederholte Gelegenheit für ihn seinerseits auf dem Rückzug das Terrain zu seinem Secundanten zu machen, ließ ihn das anfänglich verlorene Gleichgewicht wieder finden und passend endigte das Gefecht (das man erst am Nachmittag als begonnen annehmen kann,) in diesem Gleichgewichte. Allein von Anfang an entgieng dem Oberbefehlshaber eine Inconvenienz nicht, daß nemlich das Terrain für die geringen Streitkräfte, die in Activität gesetzt werden konnten, allzu ausgedehnt war. Es hätten sich zwei Armeecorps füglich hier schlagen können, wenn man die Länge der Frontlinien der rechtwinklig auf die Thur aufgesetzten Terrain-Abschnitte betrachtet, und zu Flügel-Anlehnungen einerseits die Thur andererseits die Ortschaften in der Höhe von Nieder-Utzwyl und mehr noch die (auf dem Plan nicht mehr sichtbaren) bewaldeten Höhen *) annimmt, die ungefähr paralell dem Lauf der Thur noch ein bis ein paar 1000 Schritt über der Linie von Nieder-Utzwyl sich hinziehen. So fern nun auf diese Flügel-Anlehnungen gerücksichtet werden sollte, stellte sich für die Ausführung das Natürliche mehr in das Fingirte und Symbolische hinüber, die mittlern Theile der Fronten mußten da, etwa ähnlich dem Stricke, der bei mangelnder Mannschaft auf den Exerzirplätzen von den Flügelmännern gespannt gehalten wird, nur gedacht, leer gelassen werden, und dieß führte ins Verhalten der einzeln sich feindlich gegenüber handelnden Abtheilungen und ihre Bewegungen eine Beschränkung und eine Künstlichkeit herein, die wohl nur schwer dem natürlichen Sinn der Unterbefehlshaber und Truppen zugemuthet werden konnte. — Allein es entsteht nun doch die Frage, ob der Satz ganz allgemein aufgestellt werden könne, daß ein gewisses Terrain nur für eine gewisse größere Truppenstärke passe, für eine geringere aber unpassend sei. Wir bezweifeln dieß einigermaßen; es bleibt wohl dann nur absolut wahr, wenn die gegenseitigen Truppenstärken so ungleich sind, daß die eine von dem ausgedehnten Terrain jenen vorzüglichen Gebrauch machen könnte, die andere viel schwächere aber sich allzudünn an der langen Linie ausbreiten muß, um nicht überall zu schwach zu sein. Kommen aber beidseitig schwache Truppen-Abtheilungen auf einem Terrain zusammen, das nach seiner Gestaltung und Ausdehnung sehr vorzüglich für interessante Gefechte größerer Abtheilungen, ganzer Armeen vielleicht geeignet wäre, so bleibt doch die Sache auch für schwache Detaschements hier immer gegenseitig gleich; nur daß sie statt der ganzen Linien und Räume, blos einen Theil derselben benutzen und das eben wieder so gut als möglich thun. Das ausgedehnte Terrain zwischen Hänau und Oberbüren bot so immerhin auch für kleine Trupps noch Stoff genug, oder um einen bezeichnenden Ausdruck zu gebrauchen, lieferte genügenden "Text zu einer guten Lection."

*) Man kann annehmen, daß, ohne weitere Erklärung, nicht mißverstanden wird, wie da die Anlehnung gemeint sei.

Der Oberbefehlshaber hatte die allgemeine Disposition nur mündlich gegeben, um in Abwechslung mit dem erstenmal, und einen Schritt weiter gehend, die Geschicklichkeit seiner Untergebenen zu prüfen. Vielleicht war es, nachdem was wir oben bemerkt haben, kaum möglich, daß den Erwartungen genügend entsprochen werden konnte, da ausserdem noch keine persönliche Recognition durch die Befehlshaber der zwei Brigaden*) vorher statt gefunden hatte, und das Terrain nur dem Oberbefehlshaber und einem seiner Adjutanten bekannt war. — Noch ein Vorfall griff störend ein. Ein Adjutant verstand den Befehl seines Brigadiers ganz entgegengesetzt, indem er dem Bataillon, welches den linken Flügel der 2ten (angreifenden) Brigade über die Glatt und das Gebüsch zurückwerfen sollte, den Befehl überbrachte, nicht von der Stelle zu weichen. Wenn nun ähnliches Ungeschick im Kriege selbst und bei den besten Truppen oft genug vorkommt, und dann nur die Ursache einer andern Wendung der Gefechte ist, ein Fehler der entweder durch Geschicklichkeit wieder gut gemacht, oder von der andern Seite geschickt benutzt wird, so ist dieß doch bei Friedensübungen, wo man den einmal vorgezeichneten Plan nicht wohl verlassen kann, wo unvorhergesehene Ereignisse, solche Kinder des Zufalls, nicht wohl benutzt werden dürfen, eine wirkliche Störung des allgemeinen Ganges der Sache. — Auch die Natur stellte sich selbst in den Weg. Die Glatt und die Thur waren seit der Recognoscirung des Oberbefehlshabers angeschwollen. Was die erste betrifft, so wurde sie doch bei der Brückmühle zum Theil durchgewatet; zum Theil benutzte man die dortige Fußgänger-Brücke. Ober- und unterhalb dieser Mühle ließ der Befehlshaber in Eile zwei kleine, für Infanterie genügende Brücken schlagen. Die Thur konnte nur mit Cavallerie durch die Furth passirt werden, was auch geschah; die Infanterie hingegen des in der Richtung auf Durchstrudel verfolgenden Corps mußte ihren Weg bis Brübach fortsetzen, wodurch ebenfalls die in der Disposition festgesetzte Mitwirkung derselben zu dem Gefechte um die Stellung von Nieder-Utzwyl unterblieb. Wenn sie dennoch später bei Hänau hätte eingreifen können (was auch eine Aenderung der anfänglichen Disposition veranlaßt hätte, die jedoch hier, weil man mehr Zeit hatte, ausführbar gewesen wäre) so trat derselben ein letzter Unfall entgegen, der überhaupt aus dem ganzen Manöver dieses Tags zuletzt ein völliges Fragment gemacht hat. Bei Hänau nemlich, als der Oberbefehlshaber die zur Bezeichnung und Vertheidigung durchaus nothwendig zu besetzende Anhöhe mit einer Batterie occupiren wollte, fiel ihm der Gemeinde-Ammann, Eigenthümer des Bodens in die Zugel, und verlangte eine Voraus-Entschädigung, was den Commandeur des Lagers bewog, die ganze Bewegung auf beiden Seiten einzustellen, und das Einrücken alsbald anzuordnen.*)

Trotz dieser Fatalitäten, die zum Theil, wie man sieht, dem reinen Zufall angehören, ist wenigstens die erste Partie dieser zusammenhängenden Gefechtsmomente recht gut gelungen: der Angriff der Stellung hinter der Glatt, und wie er abgewiesen wurde. — Die 3 Bataillone der 1 Brigade standen hinter dem Rande auf dem Plateau links von Oberbüren, ungefähr in der Linie, deren Endpunkte durch die 2 Geschütze bezeichnet sind, wo sich die Artillerie vertheilt befand, welche die zwei Uebergänge bei Bürenbrück und Brückmühle enfilirte. Die Cavallerie hielt im zweiten Treffen, den linken Flügel der Infanterie debordirend, und hier auch am geeignetsten den in der Luft stehenden linken Flugel zu souteniren. Als die 2. Brigade sich von Nieder-Utzwyl durch die Büsche gegen den Glatt-Uebergang herabsenkte und am Defilee ankam, begann aus sehr vortheilhafter und durch die Bewachsung gedeckter Position (siehe den Plan) das Feuer ihrer Geschütze, dem unverzüglich das der linken Batterie des Gegners antwortete, indem diese, freilich stark genirt, auf den Steg, über den man allmählig die Colonne des Angreifers passiren sah, richtete. Einige Zeit lang konnte man nun weiter nicht viel bemerken, weil die Angreifer gewandt das bedeckte Terrain am rechten Glattufer benutzten, und sich links schoben, um eine Feuerfront den vom Feinde besetzten Höhen gegenüber auszudehnen. Dieser legte seinerseits indessen seine Tirailleurs unmittelbar an den Rand vor und in die Büsche, welche sich längs das Hanges hinziehen. Leider erschienen diese Schützen-Abtheilungen nur gar zu schwach (man denke an die Kleinheit der Bataillons

*) Der Gang des Manövers von Oberbüren, nach der Disposition, motivirte diese Gleich-Vertheilung der Kräfte, die wir beim ersten Manöver aus Grunden, welche entwickelt wurden, nicht ganz billigen konnten.

*) Wie oberflächlich der Berichterstatter in der allg. Milit.-Zeitung, dessen wir im Eingang erwähnten, unterrichtet war, beweist sich durch seine Behauptung, daß dieses Vorfalls bei Hänau wegen das ganze Manover dieses Tags unterblieben sei. Er setzte ihn also an den Anfang statt an das Ende desselben.

und daß sich nur eine Jäger-Compagnie bei jedem befand) und drückten nicht deutlich genug das eigentliche Feuervermögen beim aufgelösten Gefecht, wie es im coupirten und bedeckten Terrain wirksam werden kann, aus. Es scheint, daß anfangs alle 3 Bataillone des Angreifers sich so links zogen, wobei dann bald auch ihre Schützen nach und nach aus dem Gehölz hervorkamen und zuerst den kleinen Ravin, der sich gleich vorwärts der Gehölzlisiere hinzieht, recht geschickt als eine Art Brustwehre benutzten, und ein freilich aber eben auch numerisch viel zu schwaches Feuer nach der höheren Terrasse, die vor ihnen lag, eröffneten. Indessen dauerte dieß Marschiren der übrigen Infanterie in die linke Flanke hinter dem doppelten Rideau des Terrains und der Feuerlinie der Schützen fort. Man konnte es an der Bewegung der schimmernden Gewehre bemerken. Auf einmal aber fiel einem aufmerksamen Beobachter eine theilweise Gegenbewegung in den Blitzen der Bajonette auf; und lebhaft wurde man von dem Gedanken angesprochen, daß hier ein Manöver, wahrscheinlich eine überraschende Bewegung gegen die linke Flanke des Feindes ausgeführt werden sollte. Und so war es auch. Das Bataillon des rechten Flügels der 2. Brigade wurde umgekehrt und hinter der Brückmühle und dem bebuschten Hange am rechten Ufer der Glatt aufwärts geführt. Bald darauf, noch ehe sich diese Umgehungs-Colonne hinter den Häusern weg recht zeigte, erfolgten auch einige Bewegungen bei der gegenüberstehenden Brigade auf dem Plateau von Oberbüren, und deren linker Flügel dehnte sich weiter links aus; wahrscheinlich war auch von dem Befehlshaber der 1. Brigade jener Rückmarsch unten bemerkt worden, was vielleicht nicht geschehen wäre, wenn das betreffende Bataillon der 2. Brigade zuerst (wenn es irgend der Boden zuließ) tiefer in das Gehölz zurück und dann erst in seine rechte Flanke abmarschirt wäre. Vielleicht hätte auch dieses Bataillon, nachdem es hinter der Mühle weg war, sogleich compagnienweise die Höhe ersteigen und so schnell als möglich und auf dem kürzesten Weg gegen die linke Flanke des Gegners hervorbrechen sollen, wo die Compagnien en échellon rechts hinausgeschoben, sich debordirt und eine die Flanke der andern unterstützt und gedeckt hätte. Immerhin würde ihr Stand schwierig gewesen sein, da sie nicht nur das Feuer der nächsten Batterie in deren Kartätschenbereich sie kamen (siehe den Plan.) auf sich gezogen, sondern auch in Bälde mit der hier postirten Cavallerie des Feindes zu thun bekommen hätten. So aber marschirte dieses Bataillon weiter hinaus und dann en ligne auf, wo es auch bald das 3. Bataillon der 1ten Brigade sich gegenüber fand, indeß die Cavallerie sich gleichfalls hinter diesem näher heranzog. Nun entspann sich zwischen diesen 2 Bataillonen ein einfaches Front-Gefecht, das eine Zeitlang dauerte. Indessen waren die beiden andern Bataillone des Angreifers ebenfalls hinter ihrer Schützenlinie aus dem Gebüsch und bald auch über den ersten Bergrand heraufgerückt, wo sie offen und frei dem noch immer vom Terrain begünstigten Feind gegenüber, dessen Bataillone in Linie nun ebenfalls unmittelbar an den obern Bergrand vorrückten, allerdings in einer unvortheilhaften Lage sich befanden. Allmählich zog sich das Bataillon 2 des Vertheidigers mehr links und streckte seinen linken Flügel näher gegen die obern zur Brückmühle gehörenden Häuser heran: eine wohl motivirte Bewegung, denn dadurch wurde die Rückzugslinie des Bataillons 2 des Angreifers bedroht. Dieß letztere folgte auch dieser Bewegung und entfernte sich dadurch von seinem Nachbar links, welcher (das 3. Bataillon der 2. Brigade) seinerseits nachdem von ihm eine Zeitlang deployirt gegen das 1. Bataillon des Feinds (bei Oberbüren ungefähr an der Stelle postirt wo auf dem Plane das Geschützzeichen) ein lebhaftes Feuer unterhalten worden war, sich in Sturmcolonne formirte und vier oder fünf mal jedoch vergeblich die Anhöhe zu gewinnen suchte. Während dieses hier geschah, wurde unsere Aufmerksamkeit wieder auf den linken Flügel des Vertheidigers gezogen, wo dessen Cavallerie deployirte und eine Attake auf das feindliche Bataillon machte, die, da dieses in Linie stand und der Angriff gegen eine Flanke gerichtet war, kaum hätte mißlingen können. Das Bataillon gab zwar eine Salve auf 20 — 30 Schritte, allein die Angriffsdirektion der Reuter nöthigte zu einem bedeutenden schrägen Anschlag; doch war diese Bereitschaft zum Feuer lobenswerth, während dagegen der Cavallerie der Vorwurf gemacht werden könnte, daß sie nicht den Augenblick abgepaßt, wo der Feind (der bisher mit der Infanterie engagirt) ohne Feuer war. Die Cavallerie schwenkte hierauf vor der Front im Galopp um, und, wie an dem vorgestrigen Tage, war auch hier die Bewegung derselben gleich rasch und geordnet. — In jedem Fall mußte nun der Abzug des Bataillon 1 der 2. Brigade erfolgen, den dasselbe auch alsbald antrat.

(Ob es zu seinem Uebergang über die Glatt die oberhalb neulich geschlagene Laufbrücke benutzte, ist

uns unbekannt; ist aber wahrscheinlich. Das 2. Bataillon der 2. Brigade versuchte indessen auch vergeblich, das feindliche ihm gegenüber von seinem Standpunkt auf der Höhe zu vertreiben; umsonst rückte es in geschlossener Linie immer näher unter beständigem Feuern heran und sogar halb den Fuß der Anhöhe hinauf. Es mußte nothwendig die weit aus größeren Verluste erleiden, so daß als man sich endlich bis auf 50 Schritt nahe war und nun das obere Bataillon das Bajonet fällte und im Lauf-Schritt den Berg herabkam, auch dieses Bataillon des Angreifers sich retiriren mußte. Hier drang sich uns eine Bemerkung auf, die nach unserer Einsicht laut gegen die strenge Linienformirung spricht. Es fochten nämlich beide feindliche Bataillone, nachdem das wenige Tirailleurfeuer der Schützen eingestellt war, auch hier wieder en ligne gegen einander; und so geschah es, daß das obere Bataillon, als es mit seinem rechten Flügel bis an den Rand des Berges, welcher hier eine gegen den Feind hin hohle Krümmung machte, vorgerückt war, und nun wieder von seinem Chef angehalten wurde, um zu feuern, nur von seinem rechten Flügel aus seine Kugeln über die Crete dieses natürlichen Glacis weg in den Feind geschickt hätte, während der linke Flügel buchstäblich, indem er ungefähr parallel mit dem andern seine Gewehre neigte, in den Boden vor seinen Füßen schoß. Die eingewöhnte gerade Richtung der Linie kam mit der Gestalt des Bodens in Widerspruch. Hätte man statt dessen einen dritten Theil oder die Hälfte des (schwachen) Bataillons in Tirailleurs aufgelöst, an diesen Bergrand vorgeführt, so wäre diese Inconvenienz gewiß nicht vorgekommen; die Leute hätten sich, da ihr Instinkt die nöthige Freiheit erhalten, der krummen Linie des Terrains angeschmiegt, die andere Hälfte oder 2 Drittheile wären in der Zeit intact hinten gestanden, gedeckt gegen das feindliche Feuer, und ihr plötzliches Hervorbrechen wäre eine viel natürlichere und dabei gewiß viel wirksamere Sache gewesen, als der Sturm niederwärts des ganzen, aber durch das heftige Feuer des Gegners jedenfalls mitgenommenen Bataillons. Ueberhaupt vermißten wir das durchaus, was doch gewiß ein unerläßlicher Zug im Portrait ist, damit das Scheinbild dem Urbild ähnlich sei, das: daß Reserven, Soutiens, wie man sie da nennen wollte, zu den einzelnen Entscheidungen (da hier nur auf der ganzen Front gleichförmig gefochten wurde) zurückbehalten waren. Weil aber nichts Hartes auf Pulver aufgesetzt war, so schoß man sich zu feierlicher Erbauung recht lange tapfer ins Gesicht, und unerschüttert, mit der erheuchelten Frische einer Reserve, machte der Theil, der nach der Disposition siegen mußte, zuletzt seine entscheidende Attake. Die Oekonomie des Fechtens, dieser hochwichtige Punkt, kann recht gut bei Scheingefechten gezeigt und zur Anschauung gebracht werden, und man dürfte daher streng auf seine Hervorhebung halten, selbst um den Preis, daß weniger Knall, Feuer und Rauch die Spektakellust befriedigte, der allerdings ihr jedoch möglichst bemessener Tribut gehört. — Gleicherweise sollte auch das 1. Bataillon der 1. Brigade seinen Feind von der Höhe herab verfolgen und über die Glatt werfen, dieß unterblieb aber in Folge eines oben angeführten Mißverstands. Nun berichtet uns ein Offizier, der bei der 2. Brigade functionirte und sich bei dem 3. Bataillon derselben aufhielt, dessen wiederholte Stürme bei Oberbüren eben abgeschlagen worden waren, Folgendes: „Wir sammelten uns wieder nahe dem Gehölze und warteten auf weitere Ordre. Ohne Verbindung mit unsern Neben-Abtheilungen *), ohne Befehl vom Ober-Commando bemerkten wir nach einiger Zeit, daß die 2 andere Bataillone das Feld geräumt und sich zuerst der Brückmühle zu und von dort weiter zurückgezogen hatten. Nun befahl auch der Befehlshaber unseres Bataillons die Retraite und es zog sich gerade hinter sich in die nämlichen Gebüsche zurück, die es früher gedeckt hatten, durchwatete dann den Bach und sammelte sich jenseits in einer Wiese, ungewiß, wohin es sich ziehen sollte, aber von Niemand verfolgt: indem das gegenübergestandene Bataillon nach dem letzten Versuch gegen seine Stellung der Richtung der beiden andern Bataillone seiner Brigade gefolgt war. Wir bemerkten, daß die vor uns liegenden Höhen von Nieder-Utzwyl besetzt waren, und vermutheten, unsere Cameraden dort zu sehen. Der Bataillons-Befehlshaber beorderte einen Adjutanten dorthin, vom Commando der Brigade Weisung zu holen; wie dieser aber die Höhe gewann und nach dem Namen des Bataillons, auf das er zuerst stieß, frug, erfuhr er, daß es eines von der ersten Brigade war, die nun bereits die Höhen von Nieder-Utzwyl erstiegen hatte, indeß die 2 ersten Bataillone der 2. Brigade in Nieder-Utzwyl Halt gemacht hatten. Zu eben der Zeit wurde der Befehl zur allgemeinen Mittagsruhe ertheilt, und es fehlte sich, wie die Dinge jetzt standen, nicht, daß

*) Man erinnert sich, wie sich das 2. Bataillon rechts gezogen hatte, um seinem Feind die Spitze zu bieten und nicht abgeschnitten zu werden.

unser Bataillon abgeschnitten war." — War hier nicht der Zufall so belehrend fast, als wenn diese Interruption des vorgeschriebenen Gangs des Manövers nicht vorgekommen wäre? Hat man darin nicht einen klaren Spiegel wiederum der Wirklichkeit vor sich? Muß die Aufmerksamkeit, der Ernst, das militärische Studium nicht sehr erhöht werden, wenn man hier sieht, wie leicht es schon in der bloßen Friedens-Uebung geschehen mag, daß irgend ein Faden in der Führung reiße, daß irgend etwas vergessen werde, daß der Zusammenhang, wenn auch nur für ein paar Augenblicke, zwischen den Gliedern, die ein größeres Gefechtsganze ausmachen, verloren gehe und nun sogleich ein irreparables Uebel da steht, das ebenso plötzlich ein Uebel der höchsten Art wird. Hier ist ein Dritttheil der Streitkräfte verloren gegangen, nicht im Gefechte sondern in Folge einer momentan eingetretenen Lücke in der Führung. Es war ein Scherz, ein Spiel nur; aber sollte es nicht unsere Offiziers zu ernstlichem Bedenken auffordern darüber, daß es oft an so Wenig liegt, um die ganze Gestalt eines Gefechts-Verhältnisses verändert, ungünstig verändert zu sehen?! —

Reflektirt man wieder auf die Wirklichkeit, so war jetzt, besonders nach diesem letzten Verluste eines ganzen Drittels, die 2. Brigade so geschwächt, daß sie über die Glatt zurückgegangen, um so weniger an ein Vertheidigen des Defilees und seiner nächsten Umgebung denken konnte, als, so viel wir bemerkten, keine Truppen-Abtheilung zur Sicherung dieses Defilees für den Fall eines Rückzugs zurückgeblieben war. Die Furth wurde eilig von dem Bataillon des Centrums durchwatet *) und unter einem mäßigen Arriergarde-Feuer langten bald die 2 Bataillone der 2. Brigade auf dem Plateau vor Nieder-Utzwyl an. Da erwarteten wir nun allerdings, daß Position werde genommen werden, daß das Gefecht wieder zum Stillstehen komme. Dem war aber nicht so, und dieses Uebersehn des Abschnitts im Terrain halten wir wirklich einigermaßen für einen Fehler. Es mag sein, daß er zum Theil der ersten Brigade zuzuschreiben ist, die eine zu rücksichtslose Verfolgung eintreten ließ und, — wovon wir schon früher gesprochen haben, — sich in eine gewisse Stimmung von Bravour, von Drauflosgehen versetzte, die beim Scheingefechte nicht am Platz ist. Der (jetzige) Angreifer hätte allerdings diese Höhen, von denen er nicht wußte was dahinter war, in Etwas respektiren, vorsichtig, langsam an sie herangehen sollen, und er hätte es ohne Zweifel in der Wirklichkeit auch gethan. Außer einigen Reuter-Scenen, die, da auf dem Plateau vor Nieder-Utzwyl die Cavallerie der 2. Brigade auch in Aktivität kam, auf deren rechtem Flügel vorfielen, bewegte sich nun das Ganze ziemlich übereilt gegen Nieder-Utzwyl. Es war Mittag und man lagerte sich. Nieder-Utzwyl selber wurde (wahrscheinlich aus den gleichen Gründen wie zwei Tage vorher Lütisburg) ignorirt, und als die Sache Nachmittags wieder aufgenommen wurde, war es bis gegen die zweite sehr ausgezeichnete Vertheidigungs-Linie von Hänau fast auch nur ein einfacher Marsch der beiden feindlichen Partien hinter einander her, wo beide bald so weit auseinander kamen (dieß hätte wohl der Widerstand beim Nieder-Utzwyler Abschnitt motiviren sollen) daß das Feuer zwischen den Vor- und Nachhuten selbst aufhörte. — Wir möchten uns täuschen, aber wir glauben uns zu erinnern, daß auch da die nun retirirende 2. Brigade noch immer nur aus 2 Bataillonen bestand. — Als die Artillerie bei der Kirche Position nehmen wollte, geschah der angeführte unangenehme Vorfall mit dem Hänauer-Bauern und das Manöver kam um seinen Schluß, der wohl noch manches Belehrende dargeboten, und bei welchem ohne Zweifel wieder die nöthige Ruhe und Sammlung von beiden Seiten, zum Auffassen und Durchführen des Thema sich eingestellt hätte.

Alles was wir über die Manöver des Schwarzenbacher-Lagers von 1836 hier gesagt haben, ist in der bequemen Ruhe des indifferenten Beobachtens gedacht worden, und es wäre ein vollkommenes Unrecht, diesen Bemerkungen etwas anders als die gutgemeinteste und bescheidenste Absicht unterlegen zu wollen. Wir wissen recht gut, wie groß der Unterschied zwischen der Ruhe des spätern Besinnens und dem Drang des Augenblickes ist. Worauf wir aufmerksam machen wollen, ist: daß nur fleißige und wiederholte Uebungen nach und nach einen Grad von Sicherheit, Gewandtheit und schneller Ueberlegung hervorrufen können, von dem für den Fall des Ernstes gute Früchte zu erwarten, man das Recht hat.

Wir schließen endlich mit dem allgemeinen Wunsch: Es möchte, so lang nur so kleine eidgenössische Truppenzusammenzüge statt finden, von allen größeren Gefechts-Uebun-

*) Das Wasser gieng den Leuten bis an die Waden; die Offiziere sprangen lustig voran und der Eifer und die Gutwilligkeit der Leute wäre bis an den Hals hinein.

gen abstrahirt, dagegen der Feldwachdienst mit seinen Appertinenzien und in möglichster Ausdehnung bei Tag und Nacht geübt werden.

Militärische Verhandlungen der Tagsatzung von 1837.

(Fortsetzung.)

In der Sitzung vom 5. September kam die neue Militärorganisation wieder in Berathung. Die unterm 6. Juli zur Vorberathung niedergesetzte Commission legte folgenden Bericht der Tagsatzung vor:

Commissionalbericht an die H. eidgenössische Tagsatzung, betreffend die Militärorganisation.

Nachdem die Tagsatzung unter'm 6. Heumonat der unterzeichneten Commission den Auftrag ertheilt, unter Würdigung der von den Cantonen eröffneten Erklärungen, vorzuberathen, wie ein definitiver Entscheid einer Mehrheit von Ständen für die revidirte eidgenössische Militärorganisation erzielt werden könne, ermangelte die Commission nicht, theils von der eidgenössischen Militär-Aufsichtsbehörde ein Gutachten über die durch die Stände geäußerten Ansichten und Wünsche einzuziehen, theils über diesen wichtigen Gegenstand wiederholte Berathungen in ihrer Mitte zu pflegen, und ist nun nach Vollendung der Vorarbeiten im Fall, der H. Tagsatzung ihren Bericht zu hinterbringen. Die Commission wird zuerst einige der wichtigern Gründe berühren, welche mehrere Cantone zur Ablehnung dieser neuen Militärorganisation vermochten, hierauf die Würdigung der von den Cantonen an dieser neuen Organisation gewünschten Abänderungen folgen lassen und endlich an diese, ihre Anträge zu Beschlüssen der Tagsatzung anreihen.

Mehrere Cantone lehnen die neue Militärorganisation darum ab, weil sie besorgen, daß durch diese der Föderalismus geschwächt und die Einheit der Schweiz befördert werde, eine Ansicht, welche auch eine Minderheit der Commission theilt. Der Kriegsrath, der Direktor, als eine bleibende Beamtung, die Waffeninspektoren werden nach Erweiterung ihrer Gewalt streben, und der Bund sich über den Willen und die Bedürfnisse einzelner Cantone hinwegsetzen, wozu manche Bestimmungen des neuen Entwurfs die Mittel darbieten werden.

Die Mehrheit der Commission könnte diese Besorgniß begreifen, wenn der Bund in Zukunft die Mannschaft ausheben, ausrüsten und beliebigen Abtheilungen des Heeres einreihen würde; allein dieses ist keineswegs der Fall, vielmehr ist auch in der neuen Organisation das dem Föderalismus entsprechende Contingentssystem beibehalten. Wenn aber die neue Militärorganisation besser als die bisherige dafür sorgt, daß unter den verschiedenen Truppenbeiträgen der Cantone zum eidgenössischen Heer mehr Uebereinstimmung herrsche, daß in die Zusammenfügung dieser Heeresabtheilungen eine größere Einheit gebracht werde, und daß für die Leistungen der Cantone eine wirksamere Aufsicht und Controlle, als bisher, durch die militärischen Beamten der Eidgenossenschaft eintrete, so muß alles dieses wohl zum Ruhm, keineswegs zum Tadel für die neue Militärorganisation sprechen, denn gerade um diesen Gebrechen eines guten Heeres abzuhelfen, wurde die Revision des bestehenden Reglements verlangt und angebahnt. Eben so findet die Mehrheit der Commission in der Stellung der einzelnen Militärbeamten zu dem Kriegsrath und in der Unterordnung dieser Behörde unter die Tagsatzung, wie sie sich in der neuen Militärorganisation getroffen findet hinreichende Schutzmittel gegen allfällige, eben nicht wahrscheinliche Versuche von Ueberschreitung und Mißbrauch der übertragenen Gewalt.

Ein zweiter, auch im Schooße der Commission wiederholter Einwurf bezieht sich auf die durch die neue Militärorganisation angeordnete Verschmelzung der beiden Contingente des ersten und zweiten Bundesauszugs, welche Verschmelzung als der Bestimmung des Artikels II des bestehenden Bundes zuwiderlaufend betrachtet werden will. Was nun vorerst diese Bestimmung des Bundes anbelangt, so kann die Mehrheit der Commission diesem Artikel keinen andern Sinn beilegen, als daß er auf der einen Seite den Grundsatz der Bildung des Bundesheeres durch Stellung von Truppencontingenten durch die Cantone, und auf der andern Seite das Zahlenverhältniß bestimme, nach welchem die Cantone ihre Mannschaft zu dem im Jahr 1815 auf 33,758 Mann festgesetzten Bundesheere zu stellen haben. Zu diesem ersten Auszug ist durch das Reglement vom Jahr 1817 und durch die Beschlüsse des Jahres 1831 ein zweiter und dritter Auszug von gleicher Stärke hinzugefügt worden. Ob nun die bestehenden Heeresabtheilungen in Zukunft miteinander verbunden, oder, wie